

Die Freiheit des Christen: 1 Korinther 8,1-13

Nun zur Frage des Götzenopferfleisches. Gewiss, wir alle haben Erkenntnis. Doch die Erkenntnis macht aufgeblasen, die Liebe dagegen baut auf. Wenn einer meint, er sei zur Erkenntnis gelangt, hat er noch nicht so erkannt, wie man erkennen muss. Wer aber Gott liebt, der ist von ihm erkannt. Was nun das Essen von Götzenopferfleisch angeht, so wissen wir, dass es keine Götzen gibt in der Welt und keinen Gott außer dem einen. Und selbst wenn es im Himmel oder auf der Erde sogenannte Götter gibt - und solche Götter und Herren gibt es viele -, so haben doch wir nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles und wir leben auf ihn hin. Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn. Aber nicht alle haben die Erkenntnis. Einige, die von ihren Götzen nicht loskommen, essen das Fleisch noch als Götzenopferfleisch und so wird ihr schwaches Gewissen befleckt. Zwar kann uns keine Speise vor Gottes Gericht bringen. Wenn wir nicht essen, verlieren wir nichts, und wenn wir essen, gewinnen wir nichts. Doch gebt Acht, dass diese eure Freiheit nicht den Schwachen zum Anstoß wird. Wenn nämlich einer dich, der du Erkenntnis hast, im Götzentempel beim Mahl sieht, wird dann nicht sein Gewissen, da er schwach ist, verleitet, auch Götzenopferfleisch zu essen? Der Schwache geht an deiner «Erkenntnis» zugrunde, er, dein Bruder, für den Christus gestorben ist. Wenn ihr euch auf diese Weise gegen eure Brüder versündigt und ihr schwaches Gewissen verletzt, versündigt ihr euch gegen Christus. Wenn darum eine Speise meinem Bruder zum Anstoß wird, will ich überhaupt kein Fleisch mehr essen, um meinem Bruder keinen Anstoß zu geben.

„Doch gebt Acht, dass eure Freiheit nicht den Schwachen zum Anstoß wird.“ Auch wenn die Diskussion um das Götzenopferfleisch heute für uns befremdlich klingt, können wir etwas aus Paulus´ Worten mitnehmen:

Meine Freiheit hat ihre Grenze da, wo ich meinen Nächsten negativ beeinflusse. Ich schränke meine Freiheit ein, um meinen Nächsten nicht der Gefahr auszusetzen zu sündigen. Ich tue es für meinen Nächsten, weil ich ihn liebe – und ich tue es für Christus, damit er nicht umsonst gestorben ist.

Denk mal an dein eigenes Umfeld ... gibt es dort Menschen, die du mit deinem Handeln negativ beeinflusst, auch wenn du das gar nicht willst?

Was könntest du tun, um das zu verhindern?

